Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Plinganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 43 — München, 21. Oktober 1932 — 19. Jahrgang

Bemerkungen

Physische Vernichtung

Aus einer Veröffentlichung des Stahlhelm, die wir in einer der letzten Nummern wiedergegeben haben, ist bekannt geworden, daß Hitler am 13. August vom Reichspräsidenten verlangte, es sollte seiner SA drei Tage die Straße freigegeben und zu diesem Zwecke die Polizei und Reichswehrmannschaften zurückgezogen werden. Bisher ist diese Meldung unwidersprochen geblieben; sie hat also eine negative Bestätigung erhalten. Naïve Seelen konnten allerdings immer noch annehmen, daß es Herrn Hitler im wesentlichen darauf ankam zu paradieren und die Machtübernahme möglichst pomphaft zu gestalten.

Daß es aber in Wirklichkeit auf ein Blutbad abgesehen war, wird neuerdings bekannt. Die „Basler Nationalzeitung“ hat zu der oben ausgeführten Meldung ergänzend wörtlich berichtet, Hitler habe zum Reichspräsidenten selbst gesagt: „Gut regieren heißt erbarmungslos regieren. Mussolini habe in der Zeit der Übernahme der Macht 5000 politische Gegner um die Ecke bringen lassen; kein Hahn hätte damals gekräht. Mit Deutschland werde es nicht anders sein. Er verlange eine Blankovollmacht dafür, um mit seinen Gegnern umzuspringen wie es ihm beliebe. Politischen Gegnern könne man mit Argumenten nicht beikommen. Man müsse sie physisch vernichten.“ Nach diesen Worten soll Hindenburg Herrn Hitler die Türe gewiesen haben. (Zitiert nach der Weltbühne.) Auch diese Behauptung ist bisher von keiner Seite dementiert worden. Es ist überflüssig sich auszumalen, was geschehen hätte können, wenn es nach Herrn Hitler gegangen wäre, auch ist die überstandene Gefahr wohl doch nicht so groß gewesen, wie es den Anschein haben könnte, da Herr Hitler, wenn er so verhandelt hat, wie es hier dargestellt wird, offensichtlich persönlich nicht gerade ein Held ist. Da die große deutsche Presse schweigt, — die des Auslandes selbstverständlich nicht — ist es immerhin notwendig, die Gedankenmassaker des Herrn Hitler gerade im Hinblick auf die kommenden Wahlen möglichst weit bekannt zu machen; schon damit niemand glauben kann, er dürfe sich das Wählen ersparen, weil die Parole keiner der kandidierenden Parteien ihm Zusage „gegen Hitler“ ist. Programm genug; jede wirtschaftspolitische oder sonstwie geartete Differenz hat hinter ihr zurückzustehen.

Um jüdische Künstler

Berlin, 12. Oktober. Von den unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Verhandlungen des Hauptausschusses und des Unterrichtsausschusses des Preußischen Landtages sind — zum Teil durch die Jüdische Telegraphen-Agentur — Mitteilungen an die Öffentlichkeit gegeben worden, die ein gewisses Aufsehen erregt haben. Nach diesen Mitteilungen ist ein Antrag der Nationalsozialisten, der auf eine Feststellung der in den preußischen Staatsbetrieben beschäftigten Künstler (mit der Frage, ob sie Ausländer, ob nach 1918 eingestellt, ob jüdisch seien) hinzielt, mit den Stimmen des Zentrums angenommen worden. Ebenso hat im Unterrichtsausschuß der bekannte Zentrumsabgeordnete Professor Dr. Lauscher Erklärungen abgegeben, die einen nationalsozialistischen Redner veranlaßten, festzustellen, daß diese Erklärungen zum ersten Male richtunggebenden nationalsozialistischen Auffassungen über die Judenfrage entgegenkommen („jüdische Rasse“ usw.).

An eine Persönlichkeit, die ihn um Auskunft hierüber ersucht hat, hat der Zentrumsführer Prof. Dr. Lauscher ein Schreiben gerichtet, das u. a. lautet:

„. . . Ein stenographischer Bericht über Ausschußverhandlungen wird nicht ausgegeben. . . . . Im wesentlichen habe ich zu dem Antrage der Nationalsozialisten betr. Entfernung der artfremden und der ausländischen Kräfte aus dem Rundfunk und ausschließliche Einstellung deutschstämmiger inländischer Kräfte folgendes ausgeführt:

Die ganze Geschichte des Zentrums beweist zur Genüge, daß es jede antisemitische Einstellung grundsätzlich ablehnt. Das hindert uns natürlich nicht, auch unsererseits darauf zu bestehen, daß ebensowenig wie eine Zurücksetzung des jüdischen Elements eine Bevorzugung im Rahmen der staatlichen Kunstpflege hier und da, namentlich auch bei den Staatstheatern, tatsächlich vorliegt. Wir glauben nicht, daß das künstlerische, zumal das musikalische Talent, so stark überwiegend bei den Juden vorliegt, daß eine solche Bevorzugung sich rechtfertigen ließe. (Es folgen einige Sätze über die Heranziehung ausländischer Künstler.)

Von irgendeiner Zustimmung zu der nationalsozialistischen Rassentheorie oder von Gehässigkeit oder von Feindseligkeit gegen das Judentum war in meinen Ausführungen keine Spur zu entdecken. Wenn der Vertreter der Nationalsozialisten, deren Antrag wir ablehnten, eine solche Zustimmung aus meinen Ausführungen herausgehört haben wollte, so zeigten schon seine gleichzeitig gegen das Zentrum geschleuderten Schmähungen, wie wenig überzeugt er war, in ihm einen Bundesgenossen für seinen Antisemitismus gefunden zu haben.

Wenn das „8 Uhr-Abendblatt" und andere Blätter dem albernen Gerede dieses Mannes glauben, so muß man sich trösten mit dem Spruch: „Es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum." Zu diesem Publikum aber werden unsere jüdischen Mitbürger, die das Zentrum besser kennen, keinesfalls gehören."

Soweit die JTA-Meldung vom 12. Oktober.

Die Ausführungen des Herrn Lauscher sind sicher gut gemeint; sie können aber doch nicht verstekken, daß in der Tat das Zentrum eine „Judenzählung" bei den preußischen Theatern zugestimmt hat. Und das ist das Entscheidende. Denn von einer „Bevorzugung" jüdischer Künstler kann wohl keine Rede sein, höchstens von der Pflege einer bestimmten Kunstrichtung, von Übereinstimmung künstlerischer Prinzipien und Auffassung. Diese aber nach politischen oder sonstigen nicht kunstmäßigen Kategorien beurteilen zu wollen ist vollständig abwegig; wenn es mit rechten Dingen zuginge, hätte darüber allein der Erfolg zu entscheiden, der ja letzten Endes doch nur dem echten Künstler beschieden ist. Wenn auch bekannt ist, daß gerade das Zentrum immer wieder versucht hat und versucht andere Maßstäbe und Kriterien durchzusetzen, so berührt es doch peinlich, daß man dabei so enge Tuchfühlung mit den Nationalsozialisten genommen hat. Das Problem selbst, der Betätigung zahlreicher jüdischer Künstler auf deutschen Bühnen, ist ja leider in einer Zeit, in der ein so großer Teil des deutschen Publikums, namentlich auch des sogenannt gebildeten Publikums eindeutig antisemitisch eingestellt ist, für alle Teile nicht leicht. Aber wenigstens die Politiker sollten sich in diese Dinge nicht hineinmischen und sie noch komplizieren; sie können damit nur erreichen, daß die ernsthaften, echten jüdischen Künstler nicht mehr arbeiten dürfen, während auf der anderen Seite sich täglich schmachvolle Fälle ereignen, wie hier in München, wo eine jüdische Kapellmeisterin die sich für eine Engländerin ausgab, (Jella Roonfeld) im Café Reichsadler vor einem Publikum von Braunhemden bei ihren Darbietungen und dem Horst Wessel-Lied größten Beifall entgegen nehmen durfte. I. E.

Neue Einwanderer für Palästina

Die Palästina-Regierung hat 4500 Zertifikate für jüdische Einwanderer bewilligt — eine Botschaft, die in der ganzen zionistischen Welt freudige Genugtuung hervorruft. In einer Zeit, da man allüberall arbeitswillige Menschen entläßt und Unternehmen sperrt, ist die wirtschaftliche Lage in Palästina eine so günstige, daß die englische Verwaltung, die mit Zertifikaten alles eher als freigiebig verfährt, tausende neue Arbeitskräfte ins Land ruft. Dies ist wohl der beste Beweis für den Aufschwung der jüdischen Wirtschaft in Palästina. Jeder Brief, jeder Bericht von dort klingt heute in den stereotypen Satz aus: „Ihr im Galuth habt keine Ahnung von dem Aufschwunge hier. Es geht mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts." Nun wird diese Nachricht, die im Galuth stets noch mit einiger Skepsis aufgenommen wurde, von der englischen Administrative bestätigt. Jedes Schiff, das in den letzten Monaten in Palästina anlegte, brachte Menschen ins Land, die schon mit der festen Absicht, sich in Palästina niederzulassen, die Reise angetreten hatten. Der privatwirtschaftliche Sektor wächst zusehend, alte Unternehmungen erweitern ihre Betriebe, neue tauchen allerorts auf, die jüdische Plantagenwirtschaft verdoppelt ihren Umfang und verlangt nach neuen Arbeitskräften — die Arbeitsvermittlungsstelle der Arbeiterorganisation ist bereits nicht mehr imstande, allen Anforderungen nach Zuteilung jüdischer Arbeiter zu entsprechen — eine neue großzügige Baubewegung hat eingesetzt. Auch die nationale Wirtschaft hat die Stagnation überwunden, die Zahl der konsolidierten Wirtschaften ist gestiegen, im Emek geht man bereits zur intensiven Wirtschaft über, es wird Platz frei für neue Siedler.

Und doch, trotz aller Freude über den gewaltigen Fortschritt unserer Arbeit, trotz der Genugtuung, daß nun Palästina das einzige Land der Welt ist, das für jüdische Einwanderung die Tore öffnet — dürfen wir nicht an die nüchternen Folgerungen vergessen, die auch aus dieser neuen Einwanderungswelle abgeleitet werden müssen. 4500 Zertifikate, das bedeutet eine neue Einwandererschar von 6000 bis 7000 Menschen, dazu noch Hunderte von kapitalskräftigen Einwanderern, die sich ohne Zertifikat im Lande niederlassen dürfen. Das bedeutet auch Sorge für die Zukunft dieser Menschen, für Zeiten ohne Konjunktur. Ein großer Teil von ihnen muß in den kommenden Jahren angesiedelt, mit dem Boden verbunden werden. Das heißt: Schaffung einer Bodenreserve, Bereitstellung der kolonisatorischen Mittel — neue große Arbeit unserer beiden nationalen Fonds. Die in der Stadt bleiben werden, brauchen billige und gesunde Wohnungen, Kredite und Hilfe bei ihrer Etablierung, wiederum Aufgaben, die von den nationalen Kolonisationsinstanzen gelöst werden müssen.

Jede weitere Einwandererwelle wird davon abhängen, in welchem Maße es in den kommenden Monaten gelingt, der jetzt einsetzenden Einwanderung beizustehen, sie im Lande plan- und zweckmäßig einzuordnen. Für die Zionisten im Galuth bedeutet das mehr als bloßes freudiges Zusehen. Die Alijahhilfe, für die man sich seit Jahren bereiterklärt hat, ist in ein akutes Stadium getreten und muß weitere Kreise als die Wizo, die sich dazu in vorbildlicher Weise zur Verfügung gestellt hat, erfassen. Wir erinnern an einen Beschluß des vorletzten Zionistentages, der jeder Ortsgruppe die Pflicht auferlegt, mindestens für einen Palästinaauswanderer Sorge zu tragen. Aber auch die beiden nationalen Fonds, der Keren Hajessod und Keren Kajemeth, rüsten zu neuer, verstärkter Arbeit, um ihren neuen Pflichten nachkommen zu können. Arbeit und wiederum Arbeit, — aber Arbeit, die ihren großen Sinn hat und den Aufbauprozeß in Palästina um ein sichtbares Stück weitertreibt. h.

Neues aus Palästina

Sturm über der palästinensischen Küste

Jerusalem, 6. Oktober. (JTA.) Die palästinensische Küste ist am 6. Oktober von einem schweren Sturm heimgesucht worden, der in Tel-Awiw und auch im Landesinnern vielfach schwere Schäden verursacht hat. Das Zeltlager des Haschomer Hazair in Rischon le Zion wurde vom Sturm vollkommen zerstört, sämtliche 27 Zelte wurden fortgetragen, 70 jüdische Arbeiter mußten eine ganze Nacht im schweren Sturm ohne Dach über dem Kopfe verbringen, so daß mehrere von ihnen erkrankt sind. Die Zionistische Exekutive hat sofort den Lagerinsassen Hilfe gebracht und für ihre Unterkunft gesorgt.

Besonders heftig wütete der Sturm in Tel-Awiw. Elektrische Maste wurden umgeworfen, das Licht-

netz wurde vielfach zerstört, so daß die Stadt Tel-Awiw die ganze Nacht in Dunkel gehüllt war. Eine wilde Panik entstand im Theater Matalé, wo während der Aufführung am Abend das Licht erlosch und der Sturm um das Haus wütete. Das Publikum drängte zu den Ausgängen, glücklicherweise gab es keine Verletzte. Schwerer Schaden wurde an den King Salomons Pools angerichtet, wo Häuser im Rohbau und im Gerüst niedergerissen wurden.

Auch die Ernte in der Küstengegend hat vielfach Schaden gelitten, besonders wurden große Teile der Weinernte vernichtet. Man beziffert den Schaden auf etwa 2000 Pfund.

Die Palästina-Frage in Genf

Jerusalem, 10. Oktober. (JTA.) Der High Commissioner General Sir Arthur Wauchope trat am 8. Oktober die Reise nach Genf an, wo er dem Teil der Sitzung der Mandatskommission des Völkerbundes, bei dem die Fragen Palästinas behandelt werden, beiwohnen wird. Der High Commissioner überbringt der Mandatskommission einen ausführlichen und detaillierten Bericht über die gegenwärtige Situation in Palästina und wird auch die von Mitgliedern der Kommission an ihn gestellten Fragen hinsichtlich der Verwaltung Palästinas im Jahre 1932 beantworten.

Der Schulkonflikt in Palästina beigelegt
Baldige Wiedereröffnung der hebräischen Schulen

Jerusalem, 13. Oktober. (JTA.) In der am 11. Oktober abends abgehaltenen Sondersitzung des Waad Leumi, der auch Vertreter der Jewish Agency und anderer an der Regelung des Schulproblems interessierter Instanzen des Jischuw teilnahmen, wurde in der Frage der Kontrolle des hebräischen Schulwesens in Palästina ein Kompromiß erreicht, durch welches der seit sechs Monaten herrschende Schulkonflikt, der der Wiedereröffnung der hebräischen Schulen in dem neuen Schuljahre bisher hindernd im Wege stand, beigelegt worden ist. Es ist vorgesehen, daß die Schulen schon in sehr kurzer Zeit, spätestens in zwei Wochen, wiedereröffnet werden.

Das Kompromiß wurde auf der folgenden Grundlage geschlossen: Die Schulen unterstehen im allgemeinen der Kontrolle des Waad Leumi. Jedoch wird die unmittelbare Kontrolle von einer fünfgliedrigen Sonderschulkommission ausgeübt, die sich aus zwei Vertretern des Waad Leumi, einem Vertreter der Exekutive der Jewish Agency, einem Mitglied des Magistrats von Tel-Awiw und einem Vertreter des Elternverbandes der jüdischen Kolonisten zusammengesetzt.

Die Verteilung der neuen 4500 Palästina-Zertifikate

Jerusalem, 13. Oktober. (JTA.) „Official Gazette" vom 13. Oktober bestätigt die JTA.-Meldung, daß die Palästina-Regierung der Jewish Agency 4500 Einwanderungszertifikate auf Grund der Arbeiterschedule für das Halbjahr Oktober 1932 bis März 1933 zur Verfügung gestellt hat. „Official Gazette" fügt ergänzend hinzu, daß 2700 Zertifikate für Männer im Alter von 18 bis 35 Jahren, 1500 Zertifikate für unverheiratete Frauen der gleichen Altersstufe und 300 Zertifikate für Männer im Alter von 35 bis 45 Jahren bestimmt sind.

Großer Jaffa-Hafen geplant

Jerusalem, 10. Oktober. (JTA.) Die hebräische Tageszeitung „Davar" erfährt, daß in Regierungskreisen der Plan der Errichtung eines großen Hafens in Jaffa, ähnlich dem, der jetzt in Haifa erbaut wird, erörtert wird. Der Jaffa-Hafen soll Anfang 1937 fertiggestellt sein.

Im letzten Jahre wurden in Haifa im Zusammenhang mit dem Hafenbau Gebäude mit einem Kostenaufwand von rund 250 000 Pfund von Privatleuten, von denen die Hälfte Juden sind, errichtet.

Ein Revisionist wegen Schofarblasens an der Klagemauer verhaftet

Jerusalem, 11. Oktober. (JTA.) Tausende von Juden beteten am Jom Kippur an der Klagemauer. Es kam zu keinerlei Störung. Bei Einbruch der Dunkelheit versuchte ein aus Polen stammender Revisionist, mit Namen Schlojma Neiman, nach dem Ne-ila-Gottesdienst Schofar zu blasen, was einen Verstoß gegen die die Klagemauer betreffende Verfügung der Regierung bedeutet. Neiman wurde sofort von der Polizei verhaftet, aber auf Grund einer Intervention von Rabbi Kook gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Der Schofar wurde beschlagnahmt. Nach seiner Verhaftung griff eine Gruppe Revisionisten den, den Gottesdienst am Jom Kippur überwachenden Rabbi Isaac Orenstein tätlich an, weil er angeblich die Polizei auf Neiman aufmerksam gemacht haben soll.

Schon am 11. Oktober, dem Tag nach Jom Kippur, sollte sich Neiman vor dem Gericht des Distriktskommissars verantworten. Der Prozeß wurde aber auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Agudas Jisroel in Jerusalem veröffentlicht einen Protest gegen die Angriffe auf Rabbi Orenstein, der auch eine Verurteilung des Vorgehens Neimans enthält. In einem vom Waad Leumi veröffentlichten Communique werden das Vorgehen Neimans und der Angriff auf Rabbi Orenstein scharf verurteilt.

Aus der jüdischen Welt

Wiederum Friedhofschändung

Berlin, 6. Oktober. (JTA.) Auf dem alten jüdischen Friedhof der Israelitischen Kultusgemeinde Aschbach (Bayern) wurden — wie dem „Israelitischen Familienblatt" mitgeteilt wird — in einer der letzten Nächte drei Grabsteine umgeworfen, von denen zwei vollständig zertrümmert sind. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Arthur Kahane gestorben

Berlin, 9. Oktober. (JTA.) Im Alter von 60 Jahren verstarb in Berlin der bekannte Schriftsteller und Dramaturg Arthur Kahane, seit etwa drei Jahrzehnten einer der engsten Mitarbeiter Max Reinhardts. Arthur Kahane wurde 1872 in Wien geboren, war seit 1905 Dramaturg des Deutschen Theaters in Berlin und hatte an der geistigen Leitung der Reinhardt-Bühnen großen Anteil. Als Lyriker wurde er bekannt durch seine 1908 erschienenen „Gedichte" und 1910 erschienenen „Lieder". Er schrieb auch eine Reihe idyllisch-lyrischer Romane, die eine große Leserschaft fanden. 1928 erschien sein „Tagebuch eines Dramaturgen", das auch verschiedene Lebensläufe berühmter jüdischer Künstler schildert. In Form von Nachdichtungen gab er „Die Kraft der Stimme, Novellen aus der Bibel", heraus. 1931 erschien „Das Judenbuch", ein Bekenntnis Kahanes zum Judentum.

Die Nationalsozialistische Partei macht sich „Judenrein"

München, 5. Oktober. (JTA.) Von der Reichsleitung der NSDAP wird u. a. mitgeteilt: „Durch die Presse geht die Meldung, daß ein national-

sozialistischer Kreisleiter jüdischer Abstammung ist. Hierzu ist folgendes festzustellen:

Da sich nach Prüfung der Unterlagen herausgestellt hat, daß Dr. Saalfeldt, Eutin, tatsächlich jüdischer Abstammung ist, ist sein Ausschluß aus der Partei durch den Vorsitzenden des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses der Reichsleitung erfolgt. Ein solcher Ausschluß ist satzungsgemäß selbstverständlich; es entfallen also alle Verdächtigungen der Gegner, die behaupten, daß die NSDAP Judenstämmlinge in ihren Reihen dulden würde... In der Reichsleitung werden Maßnahmen erwogen, die eine noch schärfere Prüfung ihrer Amtsträger möglich machen."

Keine jüdischen Gemeindewahlen in Breslau — Das Kompromiss um ein Jahr verlängert

Breslau. Die Zusammensetzung der jetzigen Gemeindevertretung in Breslau beruht auf der Einheitsliste, die im Jahre 1930 auf Grund einer Verständigung zwischen Liberalen, Konservativen, Volkspartei, Wirtschaftspartei, Mittelpartei und Ostjuden eingereicht worden ist. Die so gewählte Gemeindevertretung hat nach den gesetzlichen Bestimmungen bis Ende des Jahres 1935 zu amtieren. Es wurde aber vereinbart, daß sämtliche Gemeindevertreter nach einem Jahr ihr Amt niederlegen sollten, damit bei Rückkehr einigermaßen normaler politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse die Wähler alsbald wieder zu Worte kommen sollten. 1931 waren diese Voraussetzungen nicht gegeben; das Kompromiss wurde daher ohne sachliche Änderungen auf ein Jahr verlängert. Von vorneherein bestand die stillschweigende Voraussetzung, daß sich die Verlängerung des Kompromisses im Jahre 1932 um ein weiteres Jahr vollziehen werde. Aber nun trat zu den Parteien, die 1930 das Wahlabkommen geschlossen haben, eine weitere hinzu: die jüdische Arbeiterpartei. Sie umfaßt Männer und Frauen vor allem auch aus denjenigen Kreisen, die durch die Wirtschaftskrise aus ihrem Beruf als Kaufleute, Handwerker, Angestellte, Hand- und Kopfarbeiter herausgeschleudert oder in ihnen brotlos geworden sind. Die Partei tritt vor allem mit wirtschaftlichen Forderungen an die Gemeinde heran und wünscht auch eine Vertretung in den Gemeindekörperschaften.

Wie nun gemeldet wird, kamen die Fraktionen nach längerer Erörterung auf folgender Grundlage überein: Das Wahlkompromiss wurde unverändert um ein weiteres Jahr verlängert; jedoch schon in diesem Jahr soll der Arbeiterpartei Gelegenheit gegeben werden in den Gemeindeausschüssen ihre Interessen wahrzunehmen. Es wurde ein kleiner Ausschuß eingesetzt, der mit der Leitung der neuen Partei verhandeln soll. Vor Ablauf des neuen Kompromisses werde Klarheit darüber geschaffen werden, ob man in der Lage sein wird, eine neue Einheitsliste unter Einbeziehung der Arbeiterpartei zu präsentieren oder ob das Votum der Wähler eingeholt werden soll.

Der Allensteiner SA-Führer Hellwig als Anstifter des Attentates gegen das Kaufhaus Abraham verhaftet

Königsberg, 7. Oktober. (JTA.) Nachdem bereits am Donnerstag vier SA-Leute unter der Beschuldigung, das Handgranatenattentat auf das jüdische Kaufhaus Abraham mit verübt zu haben, verhaftet worden waren, ist jetzt auch der Sturmführer des Allensteiner SA, Hellwig, unter dem Verdacht der Anstiftung und Mittäterschaft an dem Attentat verhaftet worden.

Nazi-Kundgebungen in Wien am Vorabend des Jom Kippur

Wien, 11. Oktober. (JTA.) Am Vorabend des Jom Kippur, Sonntag, den 9. Oktober, zogen mehr als 100 000 Nationalsozialisten über den Heldenplatz und die Ringstraße, um für den Anschluß an Deutschland zu demonstrieren. Die Redner waren nationalsozialistische Führer aus Wien, Sudetenland, Südtirol und Ostpreußen. Hauptgedanke der meisten Ansprachen war, daß die Juden an allem schuld seien. Ein Massenaufgebot von Polizei sorgte für die Aufrechterhaltung der Ruhe. Die Synagogen waren von starken Gruppen der Haganah (Selbstwehr) und des jüdischen Frontsoldatenbundes, insgesamt von mehr als 3000 Organisierten, bewacht. Die jüdischen Andächtigen, die sich in die Gebethäuser begaben, mußten sehr aufpassen, um nicht in eine judenfeindliche Demonstration hineinzugeraten. Die Stimmung in den überfüllten Bethäusern war denn auch eine sehr gedrückte. Der zunehmende wirtschaftliche Ruin, der sämtliche jüdischen Erwerbsstände umfaßt, und die immer gefährlicher werdende politische Spannung als Folge des starken Aufstiegs der nationalsozialistischen Bewegung lasten schwer auf allen Schichten der Wiener jüdischen Bevölkerung.

Jom Kippur in Moskau

Moskau, 11. Oktober. (JTA.) Am Jom Kippur waren die wenigen Synagogen in Moskau derart überfüllt, daß ungeheuere Mengen Andächtiger wegen Mangels an Raum auf den Plätzen und Straßen vor den Synagogen an den Gottesdiensten teilnahmen.

Die jüdischen Kommunisten veranstalteten am Jom Kippur in Fabriken und in anderen Betrieben, die eine große Zahl Juden als Arbeiter beschäftigen, zehn antireligiöse Massenversammlungen.

Feuilleton

Simchat Thora in Swislowitz

Von Shmarya Levin

(Entnommen aus seinem Buche Kindheit im Exil)

Die Halbheiligkeit der fünf Zwischentage des Laubhüttenfestes war für uns Kinder nicht ohne Reiz. Die Synagoge war während dieser Woche so festlich beleuchtet wie nie während eines anderen Feiertages. Das Laubhüttenfest ist ein fröhliches Fest. Die Erwachsenen waren sorgloser, fröhlicher als sonst, und kein Abend verging, ohne daß nach dem Gottesdienst Zuckerwerk und Kuchen unter die Kinder verteilt wurden.

Ihren Gipfel erreichte die Fröhlichkeit natürlich zu Simchat Thora, dem Tage der Gesetzesfreude. An diesem Tage ist der letzte Abschnitt des Pentateuchs zu Ende gelesen und der Beginn der neuen Kunde für das Jahr gemacht worden. Sollten wir uns da nicht freuen? An diesem Tage pflegte Juda, der Sohn des Predigers und Vorstehers der Synagoge, von einem Heer von Kindern begleitet, von Haus zu Haus zu laufen. Er trug einen mit der Futterseite nach außen gekehrten Überrock und einen bis zur Unkenntlichkeit verbeulten und zerknitterten Zylinderhut. Auf dem Rücken trug er einen Sack, und jede Hausfrau mußte ihr Scherflein —

Kuchen, Äpfel, Birnen, — hineintun. Das war der Proviant für sein Heer. Alle fünf Minuten drehte er sich um und rief: „Heilige Herde von Israel" und wir antworteten: „Bä—ä, bä—ä, bä—ä."

In seiner Eigenschaft als Versorger der Swislowitzer Jungens mit Leckereien hatte Juda einen Nebenbuhler in dem Hausierer Eliakim Josches, einem auf tiefer sozialen Stufe stehenden Juden, der meistenteils außerhalb der Stadt in den Dörfern lebte. Einmal im Jahr, am Tage der Gesetzesfreude, genoß Eliakim Josches öffentliches Ansehen — der einzige Moment persönlicher Genugtuung für ihn, wenn jeder einräumen mußte, daß auch er im Laufe der Dinge eine Rolle spielte.

Obgleich ausschließlich Juda — der Vorsteher und Hauptvorbeter der Synagoge — dieses Recht zustand, gelang es Eliakim, durch Versprechen einer reicheren Beute für seine Söldner, ein eigenes Heer zu bilden. Er führte seine Truppen ebenfalls zum Angriff auf die Speisekammern der Stadt. Zwischen den Feldmarschällen bestand eine jahrelange Feindschaft. Juda ärgerte sich über die Unverschämtheit Eliakims, dieses Ignoranten, und dieser wieder haßte die angestammte Arroganz Judas. Trafen die beiden Horden im Verlauf ihrer Raubzüge auf der Straße zusammen, so flogen haßerfüllte Blicke von einem Lager zum andern, und oft brach die unverholene Wut der Truppen in offene Feindseligkeiten aus, bis Zuschauer dazwischentraten und wenigstens äußerlich den Frieden wiederherstellten. Die Abende waren noch vergnügter. Bei dieser einen Gelegenheit durften die Frauen aus den isolierten Galerien in die Männerschul heruntergehen, und das war für uns Jungens das Signal, daß alle alltäglichen Gesetze aufgehoben waren. Denn an diesem einzigen Tag im Jahr geschieht es, daß die Thora, die Gesetzeslehre, diese strenge Herrin, die während aller übrigen 300 und etlichen Tage eine so unnachgiebige Herrscherin ist, sich zu ihren Anhängern herabläßt und ihnen ihre freundlichere, zärtlichere Seite zeigt. 613 Gebote legt sie ihren Anhängern auf und die Übertretung jeder einzelnen Bestimmung ist eine große Sünde. Um jede Situation, jeden Schritt ihrer Anhänger hat die Thora einen Zaun errichtet, und keine einzige tägliche Handlung liegt außerhalb ihrer Kompetenz. Das trifft alles zu. Aber sie tut das zum Heil ihrer Anhänger, wie eine Mutter ihren Kindern zu deren eigenem Wohle Beschränkungen und Pflichten auferlegt. Und wie eine Mutter hat sie ihre Stunden der Weichheit und Zärtlichkeit und dann tanzen ihre Kinder, wild vor Freude, um sie herum.

Am Vorabend des Freudenfestes genießt jeder Bürger, vom Raw angefangen bis herab zum niedrigen Wasserträger ein besonderes Recht: er darf sich dem Umzug um die Kanzel anschließen und — wenn die Reihe an ihn kommt — die große Pergamentrolle in ihren mit Glöckchen und Granaten verzierten Samtmänteln tragen. Die Knaben folgen lärmend der Prozession und schwingen ihre Fahnen, auf denen Löwen und Hasen gemalt sind: „Sei flink wie ein Hase und stark wie ein Löwe, auf daß du die Befehle der Thora durchführen kannst". Auch die Mädchen mischen sich unter die Jungens und tanzen und singen. In einem symbolischen Ritus sind sie eifriger als die Knaben: flink drücken sie Küsse auf die seidenen und samtenen Mäntel der Thorarollen, die an ihnen vorbeigetragen werden. Aber in den Knaben, in deren Instinkten schon der Vorgeschmack eines Mädchenkusses halbwach ist, haben ihren eigenen Kniff. Sie passen gut auf: und so bald ein paar Mädchenlippen den Mantel der Thorarolle berühren wollen, schiebt sich ganz flink eine Knabenhand zwischen Lippen und Samt, und statt der heiligen Rolle küßt das Mädchen die Hand eines unverschämten Jungen. Dann bricht die Synagoge in schallendes Gelächter aus und das Gesicht des kleinen Mädchens wird feuerrot vor Scham. Manchmal speit sie den Kuß aus und manchmal schluckt sie ihn in ihrer Verlegenheit hinunter. Dem Tag der Freude geht ein Abend der Freude voran, denn es tanzt der Bräutigam mit der Braut, das ausgewählte Volk mit der Gesetzeslehre. So steht es in den Büchern geschrieben: die Thora ist die Braut, und die Gemeinde von Israel ist der Bräutigam, und Gott selbst ist der Heiratsvermittler, der bald die Braut und bald den Bräutigam zum Altare führt. Die Braut trägt eine Krone aus Silber und ein Kleid aus Samt und Seide und der Bräutigam legt seine Arme um sie und führt sie im Tanz zur Kanzel. Und der göttliche Heiratsvermittler lacht und wendet sich an die Anwesenden: „eine wundervoll passende Partie, nicht wahr? Zwillingsseelen, Geistesverwandtschaft . . . ."

Der Tag der Freude war nicht so vergnügt wie der Vorabend, denn das Tageslicht nahm den festlichen Handlungen die Intimität und Zartheit und beleuchtete zu grell unsere geheimnisvollen seelischen Regungen. Die Nacht ist zart, der Tag ist brutal. Und obwohl die Zeremonien des vorigen Abends am Nachmittag des Festtages in allen Einzelheiten wiederholt wurden, war die Wirkung nicht die gleiche. Dieselben Umzüge um die Kanzel, dieselben Mädchen, die die Mäntel der Thorarollen oder die Finger frecher Jungens küßten, aber nicht dasselbe Tempo, nicht dieselbe Begeisterung. Von Stunde zu Stunde flaute die Stimmung ab und zwischen den Nachmittags- und Abendgebeten war die Lustigkeit schon gezwungen und gekünstelt. Zum Schluß kam die Schwermut der Juden zum Durchbruch; die Melodien gingen in Moll über und statt der fröhlichen Lieder des Vorabends schlichte alte, von unbestimmbarer Sehnsucht und ewiger Verlassenheit erfüllte Gesänge tönten durch die Synagoge und hallten von den Wänden wieder.

* * *

Gemeinden- und Vereins-Echo

München. Am 9. November 1932 spricht in einem Abend der Münchener **Zionistischen Ortsgruppe** Hans Rosenkranz, Berlin, über Fragen der jüdischen Politik in Deutschland.

Hans Rosenkranz, der aus dem Blau-Weiß kommt, ist eine der beachtenswertesten Erscheinungen des zionistischen Nachwuchses. Ihn zum ersten Male in München zu hören, dürfte die weitesten jüdischen Kreise, besonders aber die Jugend, interessieren, zumal wir ja gerade hier in München kaum Gelegenheit haben, einen auswärtigen jungen zionistischen Redner in unserm Kreise zu begrüßen. Rosenkranz ist auch der Verfasser einer Aufsehen erregenden, bei Ullstein erschienenen Biographie über den Grafen Zeppelin. Er hat soeben ein Buch über Baruch Spinoza abgeschlossen.

Zeit und Ort des Vortrages werden noch rechtzeitig im „Jüdischen Echo" bekannt gegeben.

Vortrag von Dr. Hans Kohn

Im Rahmen der Veranstaltungen der Jesaia-Loge spricht Dr. Hans Kohn am Mittwoch, den 26. Oktober, im Saale des Kunstgewerbevereins (Pfandhausstraße) pünktlich abends ½9 Uhr über seine diesjährige Reise nach Amerika: „Die amerikanischen Juden der Gegenwart." Der Redner, einer weiten deutschen Öffentlichkeit durch seine

wohlabgewogene Berichterstattung aus Jerusalem, Ägypten und Syrien bekannt, hat durch sein neues (im Frankfurter Societätsverlag) erschienenes Werk: „Nationalismus und Imperialismus im vorderen Orient", große Beachtung gefunden. Seine letzten Reisen führten ihn nach Sowjet-Rußland und nach Nordamerika. Über Rußland hat er in München vor einem Jahr vor einem aufmerksamen großen Kreis gesprochen. Der Vortrag über die Juden in Amerika ist eine wichtige Ergänzung zu der so notwendigen Gesamtorientierung über das Judenproblem in der gegenwärtigen Welt.

Zu dem Vortrag sind Freunde und Gäste willkommen. Eintrittsgebühr 50 Pfg. für die Person.

Kammermusik-Abend

Am kommenden Montag, dem 24. Oktober, abends pünktlich 8.30 Uhr veranstaltet das Jüdische Kammerorchester einen musikalischen Vortragsabend im Lessingsaal, an dem folgende Kammermusikwerke zu Gehör gebracht werden:

Flötenquartett D-Dur von Mozart, Sonate für Cello und Klavier von Sammartini, Streichquartett D-Moll (Quintenquartett) von Haydn.

Die Cello-Sonate wird Dr. B. Flehinger spielen. Programm RM. —.50 (Jugendliche RM. —.30); fördernde Mitglieder frei.

Jüdischer Gesangverein

Dienstag, den 25. Oktober, abends ½9 Uhr findet in unserem Probelokal Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße, ein „Gemütlicher Teeabend" statt. Eintritt frei.

Jüdisches Jugendheim, München

Wir freuen uns, alle Kreise der Gemeinde herzlich einladen zu können, zu einem Vortrag, den Dr. Hans Kohn, Jerusalem, im Rahmen des Jugendheimes halten wird. Hans Kohn ist der deutschen Öffentlichkeit bekannt durch seine Berichterstattung aus dem nahen Orient in der „Frankfurter Zeitung" und seine Bücher, von denen das über den Nationalismus und Imperialismus im nahen Osten und das eben erschienene über den Nationalismus in Sowjetrußland. In der deutschen Judenheit insbesondere ist Hans Kohn durch seine Beschäftigung mit jüdischen Fragen geschätzt, über die er in gehaltvollen Vorträgen Rechenschaft ablegt. In unserm Kreis wird Dr. Kohn sprechen über „Aufklärung und Chassidismus". Für Erwachsene beträgt der Eintrittspreis 50, für Jugendliche 20 Pfennige. Der Vortrag findet am Samstag, dem 29. Oktober 1932, um 20.15 Uhr, im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, Rgb., statt. Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Simchas-Thora-Feier

am Sonntag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Königshof (Stachus)

Man erscheint hierzu im Straßenanzug. Eine erstklassige Tanzkapelle sorgt dafür, daß selbst die unentwegtesten Tänzerinnen und Tänzer ganz auf ihre Rechnung kommen. Für die nachträgliche Abkühlung hat die Hotelleitung, wie uns versichert wird, Vorkehrung getroffen. Es wird kaum Unfälle infolge Getränkemangel geben. Das Bier läuft frisch vom Faß, Kaffee und Tee wird zu den billigsten Preisen serviert, auch wird selbstverständlich Wein, aber nur auf ausdrücklichen Wunsch verabreicht. Jeder findet beim Bar-Kochba-Fest das, was er auf den großen Veranstaltungen vergebens suchte: Humor, Gemütlichkeit, kurz — den lustigen Abend bei der jüdischen Jugend. Die verschiedenartigsten Darbietungen werden neben dem schön eingerichteten Barbetrieb unbedingt zur Hebung der Stimmung beitragen. Jeder bringe seine Freunde und Bekannten mit. Anfang 8 Uhr, Ende bei Redaktionsschluß noch unbestimmt. Eintritt 1 RM. Kein Weinzwang. Geza Velisez spielt mit seinen bekannten Solisten.

Tischtennisabteilung

Anschrift: Dr. Berger, München, Voitstraße 9
Fernruf 64534

Einladung zum 1. Münchener Tischtennis-Mannschaftsturnier am 29. und 30. Oktober 1932 im Hotel Königshof am Stachus, 1. Stock. Beginn: Samstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr. Meldung möglichst schriftlich unter obiger Anschrift. Nennungsschluß: Donnerstag, den 27. Oktober 1932. Nenngeld: 50 Rpf. pro Person. Turnierleitung: Willi Felsen. Schiedsrichter-Leitung: Dr. Berger. Vorgaberichter: Helfeld, Kornhauser, Goldstern. Presse: Fleischer. — Die Konkurrenz ist offen für Mannschaftspaare, die aus zwei Damen oder zwei Herren oder einer Dame und einem Herrn bestehen. Ein Klub kann mehrere Mannschaftspaare melden. Sämtliche Spiele werden mit Vorgabe nach Spielstärke ausgetragen. Gespielt werden jeweils vier Einzel und ein Doppel. Die verlierende Mannschaft scheidet aus. (Davis-Cup-System.) Anschließend Preisverteilung mit geselligem Beisammensein. Die Tische werden bereits am 29. Oktober nachmittags 5 Uhr aufgestellt, so daß die Spieler Trainingsmöglichkeit haben.

Die Veranstalter
Turn- und Sportverein Bar Kochba
Tischtennisabteilung.

Achtung! Tischtennis!

Mittwoch, den 26. Oktober: Training im Hotel Königshof.

Samstag, den 29. Oktober: Münchener Mannschaftsturnier.

Sonntag, den 30. Oktober: Münchener Mannschaftsturnier.

Mittwoch, den 2. November: Training im Hotel Königshof.

Samstag, den 5. November: Training im Hotel Königshof.

Sonntag, den 6. November: Training im Hotel Königshof.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth

Am Donnerstag, den 22. September, haben wir unsere interne Ortsgruppenarbeit wieder aufgenommen. Die Herren Dr. Liebstaedter und Reiner Hirsch berichteten über den Frankfurter Delegiertentag; hieran schloß sich ein Bericht von Frau Gitta Hillmann über die WIZO-Tagung in Frankfurt.

Die Darlegungen der drei Redner wurden beifällig und mit Zustimmung aufgenommen.

In Ausführung eines Beschlusses unserer letzten Generalversammlung, demzufolge sämtliche Ortsgruppenabende mit einem kurzen hebräischen Referat zu beginnen haben, sprach Herr Josef Schuksteliski über die Lage in Palästina. Wir glauben beobachten zu können, daß ein immer größerer Teil unserer Mitglieder schon jetzt in der Lage ist, einem hebräischen Vortrag zu folgen und hoffen, daß durch diese neue Einführung das Interesse an der hebräischen Sprache weiter gestärkt werden wird.

Zum Beginn unserer Werbearbeit für die Durchsetzung der in der politischen Resolution des Delegiertentages zum Ausdruck gekommenen Grundsätze veranstalteten wir im großen Saale der Landesgewerbeanstalt einen Vortrag des Herrn Dr. Nachum Goldmann, Berlin, über: „Das jüdische Volk in der Weltkrise."

Der über 400 Personen fassende Saal war bis auf

den letzten Platz gefüllt, ein Beweis dafür, welches Interesse sowohl das Thema, als auch der Name des Redners gefunden haben. Die ausgezeichneten und in sich schlüssigen Darlegungen Goldmanns, der sich an das von ihm auf dem Delegiertentag gehaltene Referat anlehnte, rissen die Zuhörer zu besonders starken Beifallskundgebungen hin. Darüber hinaus aber ist es unverkennbar, daß der Vortrag in weitesten Kreisen eine nachhaltige Wirkung hervorgerufen hat, was unserer weiteren Arbeit sicherlich zu statten kommen wird. An der Diskussion beteiligten sich neben Herrn Dr. Nußbaum, der die Resolution des Delegiertentages eingehend begründete und zur Verlesung brachte, noch eine Pazifistin, ein Mitglied des Frontbundes und ein junger Student. — Der Centralverein hatte seine offizielle Teilnahme an der Versammlung, um einen Parteienkampf zu vermeiden, abgesagt. Das Unzulässige einer derartigen Argumentation wurde von Herrn Dr. Liebstaedter, der die Versammlung leitete, mit Nachdruck hervorgehoben.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Münchener Spendenausweis Nr. 2 vom 18. Oktober 1932

Spendenbuch: Fa. S. Orljansky und Sohn anläßlich ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums 10.—.

Rosch-Haschanah-Nachaktion: Die Mädchengruppe Henny Reich 4.96.

Durch Frau Meta Harburger: Arnold Kohn 3.—.

Durch Herren Willy Felix und Ludwig Scheniren: Kearah Sammlung 15.50.

Durch Frau Dr. Grete Weihl: N. N. 5.—, F. Bilsky 5.—, Dr. Albert Weihl 5.— = 15.—.

Durch Frl. Lina Strumpf: A. Pilpel 1.—.

Durch Herrn Rich. Eisen: Frau E. Kalter 5.—, Jul. Eisen 3.— = 8.—.

Durch Frau Dr. Isa Emrich: Dr. S. Koschland 3.—.

Durch Frl. Erna Davidson: E. Gabrilowitsch 2.—.

Durch Frl. Ruth Lindauer: Nathan Kahn 3.—, N. N. 2.50, N. N. 2.50 = 8.—.

Durch Frau J.-R. Fraenkel: Frau Jul. Bloch 5.—.

Durch Herrn Dr. Robert Beer: Dr. M. Siegel 2.—, N. N. 1.—, Dr. Freudenreich 2.—, Dr. R. Beer 1.— = 6.—.

Durch Frau Dr. Henny Feuchtwanger: Albert Kupfer 3.—, Jakob Feuchtwanger 5.— = 8.—.

Durch Frl. Sabine Szobel: N. N. 3.—, Leo Schwager 3.— = 6.—.

Einzelspenden: Frau Jeidel 1.—, N. N. 1.— = 2.—.

Thoraspenden: Max Lieber 30.—, N. Sturm 1.—, Stern (Liebherrstr.) 1.—, Ignatz Gidalewitsch 1.—, M. Lipmann —.50 = 33.50.

Allgemeine Spenden: Leo Satanower 2.—.

Summe: 132.96.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1932: 646.09.

Auf Veranlassung der Exekutive der Jewish Agency soll auf den direkten Schiffen des Lloyd Triestino nach Palästina

je ein jüdischer Koch

eingestellt werden. Bewerber, die ihre Befähigung, selbstverständlich auch in ritueller Beziehung, durch Zeugnisse erster Autoritäten nachweisen können, werden gebeten, sich schnellstens an das

Palästina-Amt, Berlin W 15, Meinekestraße 10,

mit allen Unterlagen schriftlich zu bewerben.

Einladung

Am Donnerstag, den 27. Okt. 32 abds. 8¼ Uhr, findet im Konzertsaal des Hotel „Bayerischer Hof", Promenadeplatz 19, eine Versammlung statt. Es spricht:

Dr. Ludwig Tietz, Berlin

Mitglied des Hauptvorstandes des C. V. über

Die deutschen Juden und die politische Lage vor den Wahlen

Anschließend Aussprache.

Wir laden alle Gemeindeangehörigen zu dieser Versammlung höflichst ein.

Der Vorstand der Ortsgruppe München d. Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

1932 Wochenkalender 5693

	Okt.	Tischri	Bemerkungen
Sonntag	23	23 Thorafreudenf.	שמחת תורה
Montag	24	24	
Dienstag	25	25	
Mittwoch	26	26	
Donnerst.	27	27	
Freitag	28	28	
Samstag	29	29	בראשית מברכין החדש הפטרה ויאמר לו יהונתן (I. Samuel 20, 18-42)

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.